

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inserationspreis für die viergehaltene Corpons-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nichtgehende Nummer bestimmt, wochentlich 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate besterem sämtliche Annoncen-Bureau.

N^o 211.

Dienstag, den 9. September.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

* Politische Tagesübersicht. Halle, 8. September.

Die Zusammenkunft der Kaiser von Rußland, Deutschland und Oesterreich findet, wie das „Deutsch. Montagsbl.“ zu berichten weiß, am 15. September in Siereniowice statt. Fürst Bismarck, Graf Kalnozy und von Giers werden der Entree beizugehen. Siereniowice liegt an dem Knotenpunkt der Wien-Warschauer und der Thoren-Warschauer Eisenbahn. Das daselbst befindliche prachtvolle Schloß gehörte früher der Fürstin Kowalski, der Gattin des Großfürsten Konstantin, jüngeren Bruders des Kaisers Nikolaus.

Aus Wien wird gemeldet: Eingeweihte Kreise behaupten, daß außer Siereniowice noch zwei andere Stätten in der Nähe von Warschau, deren Namen geheim gehalten werden, eventuell für die Monarchen-Zusammenkunft auszuwählen seien. Die fortwährende Nennung Siereniowice lasse die Zusammenkunft an diesem Ort unwahrscheinlich erscheinen.

Die „N. A. Z.“ meldet: „Der Reichskanzler wird Mitte dieses Monats nach Berlin zurückkehren, um die Vorbereitungen behufs Einberufung des Staatsrathes zu treffen und demnächst für den Kronprinzen die erforderlichen Vorträge zu halten.“

Der preussische Minister des Innern hat dieser Tage bereits angeordnet, daß die betreffenden Behörden mit der Abgrenzung der Wahlbezirke zur Reichstagswahl gemäß den Vorschriften des Reglements für die Reichstagswahlen unverzüglich vorgehen sollen und die Wählerlisten sofort vorzulegen sind.

Die Reise des Ministers von Bötticher nach Warzin betrifft, wie die „Post“ hört, die Feststellung des Wahltermins. Nach seiner Rückkehr wird der „Reichs-Anz.“ die Publikation über die Aufstellung des Reichstages und den Wahltermin des neuen Reichstages bringen.

Die officiös angekündigte Beratung des preussischen Staatsrathes in nächster Zeit wird in parlamentarischen Kreisen dahin gedeutet, daß es der preussischen Regierung darum zu thun ist, Anträge an den Bundesrath vorzubereiten, welche legislativisches Material für den Reichstag bilden sollen. Man vermutet wohl nicht mit Unrecht, daß es sich um Zoll- und Steuerfragen handeln dürfte, welche jedenfalls eine bedeutende Rolle in der nächsten Reichstagsperiode spielen dürften. Die sehr langsam fortschreitende Verbesserung im den Behörden des Finanzministeriums von Scholz führt zu einer sehr lebhaften Wirkung bezüglich des Fortschreitens vorhandener Pläne und zum Theil der eingeleiteten Vorarbeiten. Ob es sich im Staatsrath schon jetzt um Vorlagen für den Landtag handeln möchte, ist nicht wohl anzunehmen.

Gerüchte über die angeblich erfüllte Stellung des deutschen Botschafters in London, Grafen Münster, wollen sich nicht beruhigen. In Berliner unterrichteten Kreisen behauptet man dabei, diesen Angaben Zweifel entgegen zu setzen.

Zwischen Engländern und Franzosen ist auf Madagaskar ein Konflikt erfolgt, über welchen der „Times“ aus Zamatawe in sehr erregten Ausdrücken berichtet wird. Der französische Aufschwamper „Scorff“ hat die Ladung eines englischen Schiffes unteruchen lassen und demnächst dessen Rückfahrt angeordnet. Außerdem ist eine Proklamation erlassen worden, in welcher im Namen der französischen Republik angeordnet wird, daß alle in den Häfen der madagaskarischen Küste eintreffenden Schiffe, ehe sie in Verkehr mit dem Lande treten, von einem Sanitätsbeamten einer Durchsuchung unterzogen werden sollen. Die „Times“ hält nun dafür, daß diese Maßregel nur bewege, dem fremden, insbesondere dem englischen Handel Störungen zu bereiten, indem die Franzosen sich das Recht der Jurisdiktion zur See gegenüber den Schiffen aller Nationalitäten in allen madagaskarischen Häfen „anmaßten“. Das Cityblatt wehrt von anderweitigen Maßnahmen der französischen Kriegesleitung zu berichten, welche auf die angebliche Grausamkeit der letzteren gelle Streiflichter fallen lassen sollen. Der officiös „Temps“ bezieht sich deshalb, die von der „Times“ erhobenen Beschuldigungen im Einzelnen zu widerlegen und unterläßt nicht, von neuem auf die officiösen Entstellungen der englischen Korrespondenten in Madagaskar hinzuweisen. Wie weit die Differenzen zwischen den beiden Nationen bereits gehen sind, wird durch nachstehende Meldung eines Pariser Korrespondenten der „Nat.-Ztg.“ illustriert:

Paris, 5. September, Abends. Seit heute Morgen wird auf den Boulevards die erste Nummer eines neuen Wochenblattes, „L'Anti-Anglais“ ausgerufen und wohl hauptsächlich aus Neugierde stark gekauft. Der Programmartikel, betitelt: „Sus aux Anglais!“, „Auf! gegen die Engländer!“ predigt auf allen Gebieten den Krieg ohne Gnade und Barmherzigkeit gegen England, den wahren Erbfeind Frankreichs. In einem anderen Artikel heißt es, Frankreich könne sich mit Deutschland wieder versöhnen, nachdem die eifrig-loyalringliche Frage auf diplomatischem Wege oder dem Waffenwege gelöst und die Abgrenzung gewonnen sei (!), mit England könne diese Verbindung aber niemals stattfinden da Frankreich nicht dazwischen dürfe. Ohne dem Erscheinen des Journals „L'Anti-Anglais“ eine übertriebene Bedeutung beimessen zu wollen, muß es immerhin als bezeichnend für die Stimmung erachtet werden, daß überhaupt Jemand auf den Gedanken einer solchen Veröffentlichung gekommen ist. Der Herausgeber des Blattes ist auf demselben nicht genannt. Der ehemalige Chef-Redakteur eines bedeutenden

Wochenblattes, der stets als ein starker „Anglophobe“ galt, wird damit in Verbindung gebracht.

Die der Regierung nahestehende „Republique française“ bringt an erster Stelle eine ihr aus Wien zugegangene Nachricht, befolgte die „neutralen Mächte“, wie man auf der Londoner Konferenz Deutschland, Oesterreich und Ausland nannte, keineswegs die Absicht hätten, auf die Regulierung der ägyptischen Frage zu verzichten. Man spreche in den leitenden Kreisen von einer neuen Konferenz, zu welcher eine größere Anzahl von Staaten als in London herangezogen werden soll. Diese Konferenz soll in Paris stattfinden und sich nach der Regelung der ägyptischen Angelegenheiten mit der Kongo-Frage beschäftigen.

Wie man aus Paris meldet, hat der Präsident Grévy die Eingabe der äußersten Linken, in welchem die Einberufung der Kammer beantragt wird, mit Rücksicht darauf, daß ihn seine verfassungsmäßige Stellung an einer persönlichen Beantwortung dieser Eingabe verhindert, dem Ministerpräsidenten Ferry zugestellt. — Ein Telegramm aus Jangibar von gestern meldet, Amiral Miot habe, ohne Widerstand zu finden, die Bai von Passajoba besetzt, in Zamatawe sei nichts von Belang vorgekommen.

Das russische „Reichsgeheißblatt“ veröffentlicht ein vom Kaiser bestätigtes Gutachten des Reichsrathes, wonach die Wirkungsdauer der durch Erlass vom 14. August 1881 angeordneten Maßnahmen zur Wahrung der Staatsordnung und der öffentlichen Ruhe auf weitere 3 Jahre und die zur verstärkten Sicherheitsausficht in Petersburg, Moskau und in den belannten andern Dertlichkeiten laut Reglements vom 27. August 1883 getroffenen Maßnahmen um ein Jahr verlängert werden, während bei den nicht unter verstärktem Schutze stehenden Dertlichkeiten die unter dem 14. August 1881 erlassenen Bestimmungen über denselben Zeitraum in Kraft bleiben.

Aus Warschau wird unterm 6. September gemeldet: Die Ankunft des Kaisers wird, wie jetzt bestimmt verlautet, nächsten Montag erfolgen. General Tscherevoin tritt bereits früher hier ein und fährt mit dem Generalgouverneur Gurlo und mit einer Deputation des Adels dem Kaiser bis Wilna entgegen, von wo aus der Kaiser sich direkt hierher begeben wird. — Ferner wird unterm 5. September berichtet: Der Czär wird im Königreich Polen drei Wochen verbleiben. Niwojod findet ein Ball beim Generalgouverneur Gurlo statt, Donnerstag, alt am Namensfesttage des Kaisers, wird in Moskau ein Volksfest sein. Dem zweiten Ball giebt die Stadt Warschau. Die Theaterdirektion bereitet nur eine Ballet-Galavorstellung vor, oder leider ist die Prima-Ballerina, Fräulein Giuri auf der italienischen Grenze in der Quarantaine stecken geblieben. Der Generalmajor-Gef. und des Ministers des Innern Gehilfe Herr Drzewoski, hat ein

[26] Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.
(Fortsetzung.)

„Wie ich erfahren, nur Ihre Frau Tochter diesen Sommer mit den Kindern hierherkommen“, fuhr Herr Wendtorff fort.

„Es ist dies wenigstens ihre Absicht, aber wer weiß, ob es ihr möglich sein wird, da die Geschäftsangelegenheiten ihre Aufmerksamkeit verlangen. Aber nun lassen Sie uns einmal von Ihnen reden, Herr Wendtorff, untertraut sich die Näthin.“

„Sie wollen, wie ich höre, sich wieder verheirathen?“

„Ja, Frau Näthin, ich kann nicht anders,“ antwortete der Fabrikherr, „denn in fremden Händen geht mein großes Hauswesen zu Grunde. Auch bin ich bei zunehmendem Alter an die Pflege einer Hausfrau gewöhnt.“

„Sie sprechen da aus, was ich sofort gedacht, als ich zum ersten Mal von Ihrer beabsichtigten Heirath gehört.“

„Es könnte ja auch in meinem Hause und in meiner Familie manches anders sein,“ sagte Herr Wendtorff hochmüthig hinzu.

„Sie erwarten Ihren Herrn Sohn noch diesen Sommer,“ kam ihm die Näthin entgegen, denn sie verstand, daß er seiner ermähnen wollte.

„Ja, Frau Näthin, er wird wegen seiner Erbschaft kommen; ich habe ihn während so vieler Jahre nicht gesehen! — Möchte er doch hier bleiben, allein darauf darf ich wohl kaum rechnen; Sie wissen nur zu gut wie wir uns gegenübersehen!“ und des Fabrikherrn Gesichtszüge nahmen einen traurigen Ausdruck an.

„Ja, Herr Wendtorff, allein Sie haben vor Jahren Ihrer Ueberzeugung gefolgt, und müssen darin eine Berichtigung finden, wenn es auch Ihren Erwartungen nicht entsprochen hat.“

Die Näthin hatte dies mit Nachdruck gesagt, und der Fabrikherr hatte sie nur zu wohl verstanden. Doch fand er es nicht für gerathen, den Gegenstand, der ihn in der That zu ihr geführt, weiter zu verfolgen; er sprach von ihrem Aufenthalt in Frankreich, und empfahl sich dann mit den besten Wünschen für ihre Gesundheit und der Bitte, seinen Besuch wiederholen zu dürfen, die sie ihm gern gewährete.

Als nach einer Weile Hermine wieder eintrat, sagte die Näthin:

„Herr Wendtorff ist ein Anderer geworden, seit wir uns zuletzt gesehen! Ach, Hermine, wer hätte damals, als wir in eben diesem Zimmer die letzte Unterredung hatten, gedacht, daß wir uns nach Jahren so gegenübersehen würden.“

„Herr Wendtorff möchte wohl jetzt mit Allen Frieden schließen,“ erwiderte Hermine mit besonderer Betonung.

„Ja, das glaube ich, doch liegt ich ihn zu feinen Erklärungen kommen, sondern schneit das Gespräch ab!“ und nun wiederholte die Näthin genau ihre Unterredung mit dem Fabrikherrn.

„Es ist natürlich, daß er den Sohn in seiner Nähe zu behalten wünscht,“ antwortete Hermine, „wer weiß indeß, ob das jemals geschieht! — Helbert ist seinen Bräutigam nach ganz Amerikaner geworden, wenn nicht etwa seine unveränderte Liebe zu Elisabeth ihn auf andere Gedanken bringt.“

Der Fabrikherr Wendtorff war wenig bekräftigt von dem Resultat seiner Unterredung mit der Näthin zu Hause gelangt und kam, in seinem Wohnzimmer auf und ab schreitend darüber nach, wie so seltsam sich die Verhältnisse geändert, die ihn vielleicht noch zwingen könnten, Elisabeth Eidenbach zu bitten, die Liebe seines Sohnes nicht zurückzuweisen, falls er sie ihr jetzt, wo sie wieder frei geworden, antragen sollte.

26.

Zu den für den Gesundheitszustand der Näthin erforderlichen Zerstreungen gehörten auch die täglichen Ausfahrten in einem eigens für sie hergerichteten Wagen, der indeß groß genug war, mehrere Personen aufzunehmen, weshalb sie und Hermine auch nur selten allein fuhren. In einem Nachmittags zu Anfang Juli hatten sie und die Berichtsdirektorin Stahl die gewohnte Ausfahrt unternommen, die bei dem herrlichen Sommerwetter möglichst ausgebeutet worden war. Sie hatten einen schönen Punkt der Umgegend mit einem beliebigen Gasthause aufgesucht, dort eine bekannte Gesellschaft gefunden und kehrten in weiterer Stimmung zur Stadt zurück, als sie plötzlich wahrnahmen, daß ihnen eine Viehherde entgegen getrieben wurde. Es

war dies kein seltener Fall, da die Thiere den Bürgern der Stadt gehörten und für die Nachtzeit auf eine andere Weide gebracht wurden; die Frauen dachten daher so wenig an Gefahr, wie der Kutscher, der seinen Weg ruhig verfolgte. Nächstlich aber gerieten einige Kühe ins Laufen und tamen dem Wagen wild entgegen. Noch an keine Gefahr denkend, wollte die Näthin den Kutscher auffordern, zu halten, um die Pferde vorüberziehen zu lassen, als sich die Pferde hoch aufschäumten und erschreckt barocktanzen. Hoffend, daß der Kutscher sie zur Ruhe bringen würde, konnten democh Hermine und die Direktorin sich einiger Vorsorgnis nicht erwehren und stiegen auf die Näthin, die indeß ihre Haltung bewachte. Die Sache würde auch wahrscheinlich ohne jeglichen Unfall abgegangen sein, denn Kutscher und Pferde waren mit einander vertraut, allein als der erstere die Zügel fester fassen wollte, ward er von dem Bod geschleudert und baldlos rannten nun die Thiere davon. Die Näthin stieß einen schmerzlichen Schrei aus, und nun ergriff auch ihre Begleiterinnen große Angst.

Unterdess hatte der Kutscher sich wieder erhoben, allein er vermochte den Wagen nicht zu erheben, und sicherlich wäre ein Unglück geschehen, als plötzlich mit einem heftigen Knack die Pferde standen. Hermine sah einen wohlgekleideten Mann die Zügel halten und die Thiere beruhigend sprechen, die nach der gehabten Aufregung keuchend und schäumend, zugleich rief er den Damen in fremdsprachlichem Deutsch zu, daß keine Gefahr mehr vorhanden sei, und als auch der Kutscher, welcher unverletzt geblieben, herantam. Überzog er ihm die Pferd und trat an den Wagen. Hier ward in anderer Weise seine Theilnahme in Anspruch genommen, denn die Näthin lag bewußtlos da, und ihre Begleiterinnen versuchten vergeblich, sie vermittelst eines Reichthüchchens ihrer Ohnmacht zu entreißen. Dies mit einem Blick übersehend, reichte er aus seiner Brusttasche Hermine ein Flacon und sagte mit unheimlichem englischem Accent:

„Nehmen Sie dies, mein Fräulein. Es ist starkes Nieshals und wird der Dame gute Dienste leisten!“

Dankend ergriff Hermine das feinschiffene Glas und hielt es sogleich der Näthin entgegen, die auch alsobald

Rundschreiben an alle Dissozialstände verfaßt, in welchem er sagt: „Sechs Stunden vor der Ankunft des Garen soll sich Niemand näher als in einer Entfernung von 100 Fuß von der Eisenbahnstraße, durch welche der Kaiser kommen wird, befinden. Die Militärposten haben den Befehl erhalten einen jeden ohne weiteres niederzuschießen, der diesem Befehl nicht nachkommen wird.“ Weiter sagt er noch: „Der Gar hat volles Vertrauen in sein Volk, doch giebt es nichtswürdige Individuen, die Anarchisten heißen, und gegen diese sind solche Vorsichtsmaßregeln notwendig.“

Die während der vorjährigen Unruhen an der Warschauer Universität kompromittirten Studenten wurden angehen, Warschau bis auf Weiteres zu verlassen.

Von der Westküste Afrika's wird aus Cameruns vom 24. Juli nach London gemeldet: „Mr. Hewitt, der britische Konsul an der Westküste Afrika's, ist hier angekommen und hat eine Unterredung mit Dr. Nachtigal in Betreff der Annexion von Bimbia und Cameruns gepflogen. Als Dr. Nachtigal von Cameruns Besitz ergriff, erklärte er, daß der englische Gerichtshof (court of equity) in dem Orte abgesetzt werden müßte. Konsul Hewitt hob hervor, daß der Gerichtshof von der britischen Regierung gegründet worden und in der Schlichtung von Streitigkeiten seit Jahren gute Dienste geleistet hätte. Schließlich wurde die Vereinbarung getroffen, daß der Gerichtshof weiter bestehen soll, bis Konsul Hewitt und Dr. Nachtigal sich mit ihren resp. Regierungen in Verbindung gesetzt hätten. Dem Auswärtigen Amt in London wird demnach ein Protest gegen die deutsche Annexion übermitteln werden, worin es heißt, daß der Fürst Cameruns stets unter britischer Kontrolle gewesen und daß die meisten Einwohner gegen die deutsche Okkupation sind. Der Protest ist von sämtlichen englischen Kaufleuten unterzeichnet.“

Deutsches Reich.

Berlin, 6. September.

Der Kaiser unternahm gestern Nachmittag, nach Ertheilung verschiedener Aufträge, in Begleitung des Flügeladjutanten Majors Heinrich XII. Prinz Raas eine Spazierfahrt und nahm gelegentlich derselben den Schloßplatz nach dessen Umgestaltung und Neupflanzung in Augenschein. Am Abend wollte Allerhöchsterseits der Vorstellung im Opernhause bei. Um 9 Uhr war bei den kaiserlichen Majestäten eine kleinere Theatervorstellung. Heute Vormittag führte der Kaiser zunächst den Vortrag des Hofmarschalls Grafen von Bismarck, empfing einige Militärs und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts, General von Albedyll. Am Nachmittag machte der Kaiser alsdann wieder eine Spazierfahrt, und nach der Rückkehr von derselben hatte S. Majestät eine Konferenz mit dem Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern und Postämter. Das Diner nahmen die kaiserlichen Majestäten mit dem Kronprinzen, dem Prinzen und der Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein, der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und dem Prinzen Heinrich von Preußen gemeinsam im kaiserlichen Palais ein.

Vom letzten Paradediner wird noch Folgendes berichtet: Bekanntlich hatte der Kronprinz die Vertretung des Kaisers bei diesem übernommen; auch die Kaiserin besand sich nicht bei der Tafel. Die Abwesenheit des Kaiserpaars bei dieser die Arme festbindenden Festlichkeit war allerdings, vereint mit der Thatigkeit, daß am Morgen der Kaiser nach dem Abreiten der Ferkeln vom Pferde stieg und den Vorbeimarsch im Wagen abnahm — dazu angefaßt, in der Veranlassung, die sich da um die königliche Tafel reihe, Besorgnisse über den Gesundheitszustand des Kaisers entstehen zu lassen. Diese aber machten im Augenblicke, wo die Gesellschaft zum Einnehmen des Kaffees in die Bildergalerie

eingetreten war, einer Stimmung der Freude und Ueberraschung Platz, als ganz unerwartet die Kaiserin, und zwar zum ersten Male nach zweijähriger Lebenszeit wieder aufrechtgehend an Arme des Kronprinzen erschien. Man mußte zwar, daß die hohe Frau während ihres Aufenthalts auf Wabersberg während des Besuchs der boden'schen Herrschaften öfter vom Großherzog von Baden an Arme geführt worden war, aber man konnte nicht voraussehen, daß die Kaiserin sobald schon öffentlich erscheinen würde. Wenn auch vorerst noch langsam und sichtlich noch einer so starken Stütze wie des Armes ihres Sohnes bedürftig, ging die Kaiserin im Kreise der Anwesenden umher, den meisten ein freundliches Wort sagend und wieder Gerle machend, wie in den Tagen, die vor dieser Lebenszeit lagen.

Der Kronprinz nahm am heutigen Vormittage mehrere Meldungen und den Vortrag des Majors v. Düring, Protokollführers der Landesverteidigungs-Commission, entgegen und ertheilte dem königl. preussischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl, Wlfr. Geh. Rath v. Schöler, eine Audienz. Später empfing Höchsterseits den Besuch des gestern Nachmittag auf der Rückreise nach England aus Brimenaui hier eingetroffenen Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein, welcher nach seiner Ankunft aus Schlesien in Charlottenburger Stadtschloß Wohnung genommen hatte. Nachmittags 12 1/2 Uhr begab der Kronprinz sich von hier zum Besuch bei seiner erlauchten Tochter der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und des Prinzen und der Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein nach Charlottenburg, woselbst Höchsterseits auch zum Dejeuner verließ.

Der Kronprinz wird morgen Abend 8 Uhr in Begleitung seines persönlichen Adjutanten und der Offiziere der vierten Arme-Inspektion von hier nach Bayern abreisen, um im Verleide dieser Arme-Inspektion in den nächsten acht Tagen Truppenbesichtigungen abzuhalten. Nach Beendigung dieser Besichtigungen begibt der Kronprinz sich sodann sofort zu den großen Herbstmanövern an den Rhein, wo Höchsterseits mit den Majestäten und den anderen höchsten Herrschaften zusammentritt. — Dorthin begiebt sich auch der Prinz Wilhem Ende der nächsten Woche vom Wandervertrien des Gardekorps aus.

Der Prinz Christian zu Schleswig-Holstein ein, welcher gestern aus Brimenaui hier eintraf, wurde heute Nachmittag auch von den kaiserlichen Majestäten empfangen und mit seiner Gemahlin zur Tafel geladen.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht über den verstorbenen General-Feldmarschall Gerdard Werwarth von Wittenfeld einen längeren Nachruf, dem wir die folgenden Sätze entnehmen:

Seine strenge Auffassung der Berufspflichten, seine selbstlose Hingebung an den Dienst und sein solches, mit Milde und Wohlwollen gepaartes Wesen machten den Berechtigten zu einem leuchtenden Vorbild für seine Untergebenen und zu einem von der allgemeinen Liebe und Achtung derselben umgebenen vortrefflichen Berater. Und wie er in treuer und angelegener Arbeit das Ansehen und den Ruf der Arme mehren half, ebenso war er ein treuer Diener des Königs, ein tapferer Soldat und ein für die Macht und Größe seines Vaterlandes warm begeisteter Patriot.

Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes besaß, wie wir zur Ergänzung unserer vorstehenden Notiz über die Orden des Fürsten Bismarck nachtragen, außer dem dort Genannten in der preussischen Arme auch noch der General-Feldmarschall Friedrich v. Wanteuffel und der General der Infanterie a la suite der Arme Graf Werder. Außerdem ist das Großkreuz auch dem König Albert von Sachsen verliehen worden. Der verstorbene Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der verstorbene General

der Infanterie v. Soeben waren ebenfalls im Besitz dieses Großkreuzes.

Der Geheimdeputationsrat und Direktor bei der Reichsbank Hermann Döbe ist gestern im 58. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war Chef des Effektenkontors.

Der königl. Polizeipauptmann a. D. Herr P. v. Drygalski ist gestern im 60. Lebensjahre verstorben.

Die verwitwete Frau Staatsminister v. Bodelschwingh zeigt aus Hans Heyde vom 2. d. Mts. die Verlobung ihrer Tochter Nina mit dem Oberpostprediger D. Rudolf Kögel an.

Aus Solingen wird berichtet: Am 1. September gab es hier einen unruhigen Tag. Wir hatten das 1. Bataillon des 57. Infanterie-Regiments im Quartier, und da dieses Regiment vorzüglich aus hiesiger Gegend sich rekrutirt, auch manche unserer Arme nicht gerade die angenehmsten Erinnerungen aus ihrer Militärdienstzeit mit nach Hause gebracht haben mögen, so scheint man vielfach den gestrigen Tag als eine willkommene Gelegenheit betrachtet zu haben, sich an Offizieren und Unteroffizieren zu rächen. Abends gegen 6 Uhr, wo die 4. Compagnie auf dem Neumarkt zum Appell angetreten war, ging der Krandal los. Immer enger schloß das Publikum seinen Kreis um die Compagnie, und alle glichen in ihren Drohungen mit Gewaltthaten. Jedes Wort des intermittirenden Compagnieführers — so wird der „Bärmer Jg.“ geschrieben — wurde mit höhnendem Gelächter beantwortet; man suchte in demontirter Weise aus, rickte dem Offizier immer näher zu, bis endlich Jemand ihn sogar einen Esel verurtheilt haben soll. Das war für ihn Anlaß, die Sitzengeheuer aufzuspringen zu lassen und mehrere Soldaten zu beauftragen, durch Aufschneiden den Platz zu säubern. Am endlich konnte der Appell seinen ruhigen Fortgang nehmen. Am erregtesten ging es vor dem Nachtschlaf auf der Kölnenstraße zu. Früh schon war dort unsere gesamte Polizei zusammengezogen. So sehr sie sich aber auch bemühte, durch gültiges Zureden und mit Gewalt die dichten Volkshaufen zu zerstreuen, so reuiferte sie doch nicht. Endlich mußte man sich die schon verärrtete Wack unter's Gesehr treten lassen. In später Stunde er gelang es in Folge von mit dicker Waffe auf die Trumantanten gemachten Angriffen, sie zum Weichen zu bringen. Einem Polizeigezanten gerade bei einer solchen Axt das Seilengeheuer, ein Umstand, der wiederum zu lauten Hahnschreien Anlaß gab. Die Wunde mußte auf ihrem Hingebung zwei Mann Bedienung mit aufgespannten Seilengesehern mit sich nehmen. In später Nachtstunden erit war die Ruhe so ziemlich wieder hergestellt. Ohne das energische Einschreiten unserer Polizeiorane wäre Blutvergießen schwerlich zu vermeiden gewesen. In einzelnen der umliegenden Ortschaften, so besonders in Limmingshofen, wo Infanterie und Kavallerie, wie es heißt, im Sturm ein Haus nahmen, und dieses zum größten Theil zerstört wurde, soll es nicht minder heiß hergegangen sein. Die „Solinger Jg.“ berichtet über den Gezeß in der Nähe von Limmingshofen, an der nach Dillig führenden Gasse, das folgende: „Ein Detachement des 11. Infanterie-Regiments, welches hier auf Vorposten stand, wurde dem Vernehmen nach von einem aus der Zuschauermenge anfänglich geseht, dann insulirt und später mit Steinen beworfen. Den Soldaten gab dies Anlaß, den Angreifer nachzufolgen; in der Annahme, daß derselben in dem nahe gelegenen Kaffee Wirthshause Zuflucht genommen hätte, soll von ihnen der Eingang in dieses Haus erzwungen und die darin Anwesenden zum Appell schwer verlegt worden sein. Die Zahl derselben, die sich in ärztlicher Behandlung befinden, soll sich auf vierzehn belaufen.“

die Augen aufschlug, und nach einigen Sekunden mit matter Stimme sagte:

„Ist ein Unglück geschehen?“
„Nein, Frau Rätzin,“ entgegnete beruhigend die Directorin, „dieser Herr hat das Unglück verurtheilt und wir können weiterfahren!“

Jetzt wandte sich Hermine an den Fremden und sagte, ihm das Halsband zurückgebend:

„Nehmen Sie unsern besten Dank, mein Herr, für Ihre so rechtzeitige Hilfe.“

„Dessen bedarf es nicht, mein Fräulein!“ war die Antwort, „jeder Mann, der gleich mir des Weges gekommen, hätte dasselbe gethan und ihm können!“

„So erlauben Sie mir zu fragen, wenn wir den Befehl verstanden.“

„Mein Name ist Waller — Henry Waller.“

„Waller?“ wiederholte überrascht Hermine, während die Rätzin sichtlich erschöpft sich in die Stufen zurücklehnte.

„Sollte er Ihnen bekannt sein?“ fragte gleichfalls überrascht der Fremde.

„Wir haben ihn vor einiger Zeit kennen hören, allein . . .“

Ich lebe in Valparaiso und bin in besonderen Geschäften hier. Nothwendigerweise muß ich diesen Abend nach London reisen, wo meine Familie mich erwartet, doch werde ich bald zurückkehren und mir dann auch erlauben, mich nach dem Befinden der kranken Dame zu erkundigen, die sehr lebend zu sein scheint!“

„Es wird uns eine besondere Freude sein, Sie zu sehen, Mr. Waller,“ erwiderte Hermine voll Stimmungen über ein so festes Zusammenreffen mit Helbert Wendtorff's Freund. „Sichem Sie gefälligst die Gerichtsdräsin Waldheim auf.“

„Waldheim?“ wiederholte seinerseits erkundigt der Fremde, und bestete einen sorgfältigen Blick auf die Rätzin. Der Name ist mir nicht unbekannt; und ich hoffe, bei meiner Rückkehr aus England die Frau Gerichtsdräsin wieder hergestellt zu sehen.“

Sich leicht verbiegend, trat er vom Schatz zurück, und Hermine betrachtete ihn mit prüfendem Blick. Seine

Ercheinung erinnerte an Helbert Wendtorff, er war aber um mehrere Jahre älter als dieser.

Der Wagen setzte sich in Bewegung, und mehrmals grüßend verfolgte der Fremde seinen Weg. Das Haus der Rätzin war bald erreicht und die Gerichtsdräsin schloß vor, Doktor Stein sofort kommen zu lassen.

„Doch nicht wegen des kleinen Unglücksfalles, liebe Frau Directorin,“ sagte die Rätzin. „Ich habe mich ja bereits wieder erholt, und möglicherweise kommt der Doktor mit seiner Frau ohnehin noch diesen Abend zu uns, Hermine,“ wandte sie sich dann an diese, „Du hast mit unserm Helfer in der Noth geholfen, wer war es?“

„Ein Amerikaner, Frau Rätzin, dessen Namen Sie eben so sehr überraschen wird, wie er uns überrascht hat; er heißt Henry Waller und kommt aus Valparaiso.“

„Mr. Waller aus Valparaiso?“ wiederholte die Rätzin. „Das ist seltsam, was mag ihn nach Europa geführt haben?“

„Geschäfte besonderer Art, wie er sagte.“

Hier wurden sie durch Doktor Stein's Ercheinung unterbrochen, welcher bereits von dem Unfall gehört und sich nach dem Befinden seiner Patientin erkundigen wollte, die er zu seiner Freude in lebhafter Unterredung antraf. Auch er war über Mr. Waller's plötzliches Ercheinen sehr erstaunt.

„So können auch Sie uns keine nähere Erklärung geben?“ fragte die Rätzin. „Haben Sie wirklich nicht durch Herrn Wendtorff die Ankunft seines Freundes erfahren?“

„Nein, Frau Rätzin,“ erwiderte der Arzt, „es ist mir nichts davon bekannt. Helbert hat überhaupt seit längerer Zeit nicht mehr geschrieben, wir werden also von Mr. Waller selbst die Aufklärung erhalten.“

Der Unfall der Rätzin und ihrer Begleiterinnen war bald in der Stadt bekannt geworden, und von allen Seiten gingen Beweise der Theilnahme und Erkundigungen nach ihrem Befinden ein. Die vertrauten Freunde erfuhren dabei, wer ihr Lebensretter gewesen, und auch sie sahen mit Spannung der Rückkehr Waller's entgegen.

Dieser stellte sich auch nach Verlauf einiger Wochen dort ein.

Die Rätzin und Hermine befanden sich gerade im Gartenzimmer und unterhielten sich wie immer, wenn sie allein waren, von Elisabeth und ihren Kindern. Ihr Gespräch wurde durch ein lautes Klingeln der Hausglocke unterbrochen, und gleich darauf meldete die Dienerin Herrn Waller, der auch sofort im Gartenzimmer erschien und nach gegenseitiger Begrüßung sich mit herzlicher Theilnahme an die Rätzin wandte.

„Meinen Namen wird Ihnen die junge Dame wohl schon genannt haben.“

„Ja, Mr. Waller,“ antwortete die Gerichtsdräsin, „Sie sind Helbert Wendtorff's Freund, wir haben, wie Sie denken können, mehrfach von Ihnen gesprochen. Sie sehen, daß ich noch immer lebend bin.“

„Um so mehr stülzte ich die Verpflichtung, mich gleich nach meiner Ankunft zu erkundigen, ob der fürzlich gebaute Schaden keine schlimmen Folgen gehabt,“ entgegnete der Amerikaner.

„O nein, Mr. Waller, ich habe mich von der ausgedehnten Angst erholt. Gestatten Sie mir aber, Ihnen noch nachträglich meinen Dank für den mir geleisteten Beistand auszusprechen!“

„Sie haben wirklich keine Ursache dazu, Frau Gerichtsdräsin, denn die That war so heroisch gar nicht,“ antwortete Mr. Waller, „ein entschlossener Knabe hätte sie ebenso gut vollbringen können; es kam nur darauf an, die Pferde schnell zum Stehen zu bringen.“

„Dennoch fühle ich mich Ihnen sehr verpflichtet, Mr. Waller,“ fuhr die Rätzin fort, „bei meiner Verwundtheit wäre es doppelt gefühlvoll; meiner Begleiterinnen nicht einmal zu gedenken!“

„Weshalb sich aber solche Möglichkeiten ausmalen, liebe Frau Gerichtsdräsin, die glücklicherweise nicht eingetroffen sind,“ meinte lächelnd der Amerikaner.

„Sie haben Recht, Mr. Waller,“ erwiderte die Rätzin, „also schweigen wir davon und sagen Sie mir lieber, ob Sie sich schon in unserer alterthümlichen Stadt umgesehen haben.“

„Ihre Stadt war mir schon ziemlich bekannt, noch ehe ich Sie gesehen, und auch die Namen mancher Bewohner,“ antwortete Mr. Waller. (Fortf. folgt.)

Unter Anderen wurde einem jungen Manne, von zur Hüften, oberhalb des linken Auges ein Stück Hirnschale durch einen Säbelschlag herausgeschlagen und ihm auch noch andere Verletzungen zugefügt. Auch ein Junge soll unter den Schwerverletzten und in Stimmungsstufen zurückgeblieben sein. Der Verfall ist um so bedauerlicher, als die in dem genannten Hause angegriffenen Gäste wenigstens zum Theil bei der vorausgegangenen Anführung der Soldaten unbeschädigt gewesen sind. Ueber die Entstehung und den genaueren Verlauf der Begebenheit läßt sich vor der Hand ein bestimmtes Urtheil nicht abgeben; die Untersuchung ist in die Hand genommen und wird nicht darüber dringen. Ueber die Verletzung in dem Wirtshause zu Stimmungsstufen bringt die „Barmer Ztg.“ noch Folgendes: Unter Tisch und Bänken lagen die Leute, als endlich das granatene Schlachten sein Ende fand. Säbels, Fenster, Gläser, Flaschen, Lampen, Alles war zertrümmert und lag in düstem Chaos durcheinander. Das Blut floß in Strömen durch die Stube. Wer lag, in welcher Art in dem vollen Bewußtsein wurde, der lief, was ihn die Beine tragen konnten, von dannen. Ein Mann von hier nebst Frau, die sich das Leben und Treiben im Bivoual einmal hatten ansehen wollen, waren froh, in einem Wadonien einen Zufluchtsort zu finden. Die Angaben über die Zahl der Verletzten schwanken zwischen 12 bis 24.

Schweiz.

Bern, 7. September. Der Bundesrath hat sämtliche Kantonsregierungen auf die Umtriebe der Anarchisten aufmerksam gemacht und denselben die Ergreifung aller zur Erkämpfung der öffentlichen Sicherheit notwendigen Maßregeln anempfohlen.

Italien.

Rom, 6. September. Der Präfect von Reggio (Calabrien) ist in Folge der jüngst dort vorgenommenen Aufhebungen, wobei die Bevölkerung dem Einfahren von Eisenbahnen in das Gebiet der Provinz thätlichen Widerstand entgegensetzte, durch hierher berufen worden. — Von den in der Grotto gefassten bei Nicotia verurtheilten Arbeitern sind 20 erschossen worden. Die Regierung hat den Familien der Verurtheilten 2000 Frs. überwiesen.
Rom, 6. September. Ministerpräsident Depretis ist heute Abend aus Strada wieder hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von den zur Zeit hier anwesenden Ministern empfangen. — Wie verlautet, werden die klerikalen Journale demnächst ein Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Florenz veröffentlichen, in welchem sich der Papst gegen die vom Vater Curci in Neapel und in Schifflingen empfohlene Verhöhnung des Papstthums mit der italienischen Regierung ausspricht.
Venedig, 7. September. Die königliche Familie ist heute Nachmittag von hier abgereist, der König nach Neapel, die Königin mit dem Kronprinzen nach Monza.

Belgien.

Brüssel, 7. September. Die auf heute angelegte Manifestation der katholischen Partei nahm gegen 1 1/2 Uhr ihren Anfang, indem sich der aus einer sehr großen Anzahl von Theilnehmern bestehende Zug um diese Zeit in Bewegung setzte. Die den Zug in dichten Scharen begleitende Menschenmenge suchte alsbald die Ordnung zu stören, indem sich vielfach Gruppen in den Zug drängten, die Theilnehmer belästigten, die Bewegung hemmten und Fahnen und Emblem zerrißen. Polizeieinmischungen, Gensdarmarie und berittene Abtheilungen der Bürgergarde suchten die Ordnung wiederherzustellen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen; auch kamen auf beiden Seiten Verwundungen vor. Gegen 3 Uhr trat eine vollkommene Störung des Zuges ein, der überdies durch dazwischen gedrängte Massen des Publikums vollständig aus der Ordnung gebracht ist. Da alle Versuche, den aus seinem Zusammenhang gebrachten Zug wieder zu ordnen, sich vergeblich erwiesen, löste sich derselbe allmählich auf; die Theilnehmer zerstreuten sich; die Aufregung begann sich zu legen.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. September. Die Versammlung der evangelischen Allianz ist in der gestern Abend stattgehabten Sitzung geschlossen worden, nachdem Anderson (England), Graf Bernthorff (Berlin), Monod (Frankreich) ihren Dank für die der Versammlung zu Theil gewordene entgegenkommende Aufnahme ausgesprochen hatten. Auf die Schlußsitzung folgte dann noch ein gemeinsamer Gottesdienst in der glänzend erleuchteten Frauenkirche.

Rußland.

Petersburg, 7. September. Der Kaiser ist gestern Abend mit dem Großfürsten Wladimir zur Vornahme der im Wltnaer und Warshauer Militärbezirke abzuhaltenen Besichtigungen abgereist. — Außer dem Großfürsten Wladimir befinden sich in Begleitung des kaiserlichen Paares auch der Großfürst Tscholgor, sowie die Großfürsten Georg und Nikolai der Jüngere. — Dem „Grafshofen“ zufolge befinden sich in der Begleitung des Kaisers die Minister v. Giers, Graf Tolstoi, Kossow, Wamowski und Graf Woronow-Dolgow und würde der Kaiser in Wltna einen eintägigen Aufenthalt nehmen. — Nach einem den Zeitungen ausgegangenen Regierungscommuniqué hat der Kaiser die jüngst seitens der katholischen Armenier vorgenommenen Wahlen wegen Verletzung der Wahlordnung, insbesondere, weil nach dem Riktir des Patriarchen Karlos dem Kaiser fast zwei Kandidaten nur ein Kandidat zur Bestätigung vorgeschlagen wurde, kassirt; gleichzeitig ist die Synode von Gischladzin zur Vornahme von Neuwahlen aufgefordert worden.

China.

Peking, 7. September. (Telegramm des „Neueren Bureau.“) Sechs Mitglieder des Departements der auswärtigen Angelegenheiten sind abgereist worden, weil sie zum Frieden mit Frankreich geneigt waren. Alle diejenigen, welche die Zahlung der Entschädigung anempfohlen, werden mit Strafe bestraft.

Australien.

Sidney, 6. September. Die Regierung hat die Einfuhr von Dynamit und Nitroglycerin-Mischungen für 6 Monate vom 2. d. M. ab verboten. Vor diesem Termine abgegangene Sendungen werden von diesem Verbot nicht betroffen.

Cholera.

Der offizielle Cholerabericht aus Rom vom 6. Sept. lautet: Gestern kamen vor: in Aquila 1 Erkrankung und 1 Todesfall, in Avellino 2 Erkrankungen und 11 Todesfälle, in Campobasso 5 Erkrankungen, in Caserta 2 Erkrankungen, in Coni 20 Erkrankungen (davon 8 in Busca) und 11 Todesfälle, in Crema und Spezia 30 Erkrankungen und 25 Todesfälle, in der Umgegend Spezias 9 Erkrankungen und 5 Todesfälle, in Massa e Carrara 7 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Mailand 1 Erkrankung und 1 Todesfall, in Modena 8 Erkrankungen und 1 Todesfall, in der Stadt Neapel 168 Erkrankungen und 69 Todesfälle, in den übrigen Theilen der Provinz Neapel 7 Erkrankungen und 5 Todesfälle, in Parma 5 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Salerno 2 Erkrankungen. Außerdem sind von den bereits früher als an der Cholera erkrankt gemeldeten Personen in der Stadt Neapel noch 24 der Cholera erlegen. — Die Minister Depretis, Prin und Grimaldi lehren heute von Neapel hierher zurück; der Minister des Aeußeren, Mancini, verbleibt noch in Neapel. — Von einem Unbekannten sind der Regierung 61,000 Frs. für die von der Cholera heimgeückten Familien übergeben worden.
Rom, 7. September. Gestern kamen in Neapel im Ganzen 270 Cholera-Erkrankungsfälle und 100 Todesfälle vor. Die Stadt beginnt zu verdünnen. Es hat sich bereits ein freiwilliges Hilfskomitee unter dem Namen „Weißes Kreuz“ gebildet. Dasselbe leitet unter der Leitung des Parlamentarier und Abgeordneten des „Piccolo“, Herrn Dezerbi, unter steter Lebensgefahr ausgezeichnete Dienste. Der Bürgermeister von Spezia ist an der Cholera gestorben. Der Gesundheitszustand in Rom ist trotz der zahlreich hier anlangenden neapolitanischen Flüchtlinge noch vortheilhaft. — Die gestrige Regierung von einem abthätlichen Ungenannten überwiesene Liebesgabe von flechtigen Ähre für die Choleraerkranken wird von der römischen Presse irrtümlich Herrn v. Keubell zugeschrieben. Der Geber ist der hier in Rom lebende, gestern nach Damaskus abgereiste schwedische Archäolog Professor Vanberg. Der Geber der angelisch in Bordeaux herrschenden Choleraepidemie ist konstatirt, daß während der letzten 14 Tage allerdings 3 Choleraerkrankungen dort vorkamen, daß es sich dabei aber lediglich um vereinzelte Fälle ohne jeden epidemischen Charakter handelte.
In der Provinz Alicante fand, wie aus Madrid gemeldet wird, vorgelesen 6 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Provinzielles.

— Aus Croffen, 2. September, wird der „Ber. Ztg.“ gemeldet: Der gestern Nachmittag 6 Uhr 5 Min. von Eisenberg abgehende Perlonenzug führte einen leeren Güterwagen bei sich, welcher durch zu auffallendes Schalten schon vor Eisenberg die Aufmerksamkeit der Passanten, welche dem Zug begegneten, auf sich zog. Zwischen Kauba und Karsdorf stürzte plötzlich der Wagen um und schlug auf ein an die Bahn angrenzendes Stück Feld, zum großen Theil aber den Bahnhüter noch bedeckend. Der Zug mußte selbstverständlich halten, und die Passagiere sich bequemen, zu Fuß nach Croffen zu gehen. Wer nicht gut zu Fuß war, durfte den Anschlag in Croffen nicht erreicht haben. Mit äußerster Mühe gelang es, den gestürzten Wagen wieder auf die Räder zu bringen und flott zu machen.

Vauda, 5. September. Beharrlichkeit führt doch zum Ziel. Dies erfuhr heute der Arbeiter in der hiesigen Zuckerrübenfabrik, Wilschka R. Derselbe hatte bereits seit drei vergebliche Selbstmordversuche gemacht. Das erdramatische schloß er sich über Stockwerkhöhe hin in den Maschinenraum und gelangte nachher in den Hof. Dann sprang er in die Luft und wurde von einem andern, der es bemerkt hatte, wieder herabgezogen. Das drittmal erhängte er sich in seiner Wohnung und wurde rechtzeitig wieder abgeschnitten. Endlich hat er sich heute in der Zuckerrübenfabrik erhängt und den gesuchten Tod gefunden. Er hinterläßt eine Frau und sechs unermöglichte Kinder, die er bisher stets reichlich ernährt hatte.

Nordhausen, 5. September. In Giesleben hat die Seandfänger unter Arbeitern der Lufschiffbauenden Gesellschaft einen recht ungemüthlichen Abschluß gefunden. Die Vergleute begannen im Welschenau an vierzehn. Gegen 11 Uhr Abends entstand in dem überfüllten Saale zwischen polnischen und deutschen Vergleuten Streit, der bald solche Dimensionen annahm, daß die Polen ihre Messer zogen und die Deutschen abgerissene Schuttheile zu ihrer Verteidigung requirirten. Ein furchtbarer Kampf begann nun, bald waren von beiden Parteien eine große Anzahl mehr oder weniger verwundet. Trotz der ungeheuren Erbitterung der Streitenden führten die anwesenden Beamten in das Gemüth, aber ehe sie nur den Mund bewegen konnten, waren sie niedergeschlagen, zu Boden geworfen und auf die gemeinste Art gemißhandelt. Der gemeinschaftliche Wundheiliger wurde in den Kopf gestoßen, zwei Steiger mit Stuhlschrauben niedergeworfen u. s. w. Verfluchte Polizeieinmischungen konnten endlich an die Räumung des Saales gehen. Aber sämtliche Fenster, Thüren, Tische und über hundert Stühle waren demolirt, das Blut hatte theilweise die Wände bespritzt, der Fußboden war eine Blutlache, besät mit den Glascherben von ca. 200 Bierflaschen. Von der Gallerie warf man schwere eiserne Gartenstühle auf die im Parterre sämpfenden Menschen herab.

Aus den Nachbarstaaten.

Dresden, 6. September. Neuerdings sind hier zwei gut nachgedünnte, aus Zinn hergestellte und leicht vergoldete Zehnmarkstücke mit bayerischem Gepräge vorgefunden und

angehalten worden. In dem einen Falle kommt eine unbekante, gut gekleidete Frauensperson, welche in einem Geschäfte eine geringfügige Sache gekauft und sich nach Herausgabe des übrigen Geldes schnell entfernte, als des Betruges verdächtig in Frage. — Wie hier bekannt geworden, sind am 25. und 26. v. M. von einer bereits ermittelten Frau aus Schwarzenberg auf einer Reise von da nach Umbach in Zwidaun, Chemnitz, Oberfranken und Wittenbrand mindestens 15 falsche Funzignamenscheine ausgegeben worden, von denen die Mehrzahl bis jetzt wiedererlangt ist. Die Scheine gehören sämmtlich dem 209. Tausend an, bzw. sind die vier ersten Ziffern auf denselben „0209“, während die nachfolgenden Hundert-, Zehner- und Einer-Ziffern verschieden sind. Vor der Nummer tragen sie die Buchstaben A oder B. Die Augen auf der Vorderseite der Fignur sind gemalt, die Arabeske links unten auf der Rehrseite nebst Reichsadler und der Zahl „50“ sind schlecht ausgeführt. Die königliche Staatsanwaltschaft Zwidaun hat um Zufindung aller Exemplare dieser Falschstücke ersucht.

Leipzig, 5. September. Wir vernahmen, daß mehrere der in dem bekannten Memminger Bierpanscher-Prozess Beurtheilten Revision eingelegt haben und so wird dem hier für weitere Kreise interessante Prozeß in letzter Instanz vor dem Reichsgericht hier zum Austrag gebracht werden. — Nach Verdingung der Gerichtsstellen wird sich der erste Straffenat des Reichsgerichts in Bezug zweier Prozesse, die ebenfalls von großem Interesse sein dürften, schlüssig zu machen haben, ob genügendes Beweismaterial vorliegt, um die betreffenden Angeklagten zur Hauptverhandlung vor den vereinigten 2. und 3. Straffenat zu verweisen. Es sind das der Weher Thierarzt und Reichstagsabgeordnete Antoine und die Oberfelder Dynamitbrüder Reinhardt, Bachmann und Genossen.

Leipzig, 6. September. Gestern wurden in Folge eines Kesselfestens in einer hiesigen Fabrik drei Arbeiterinnen schwer und eine andere leicht verletzt. Die eine der schwer Verletzten ist noch gestern Abend verstorben. — In Rottbus wurde nämlich die „Fiebermans“ von Johann Strauß gegeben, und dazu befand sich am Rande des betreffenden Personen-Verzeichnisses folgende erschütternde Benachrichtigung: „Da die heutige letzte Vorstellung in vorzüglicher Besetzung, und zwar ohne Mitwirkung des hiesigen T. (der Name ist ausbrüchlich) stattfindet, der den Dünkel besitzt, zu glauben: er finge für Rottbus noch viel zu schon, sehen wir einem recht zahlreichen Besuche entgegen.“

Bemerktes.

— Pünktlich wie immer, war der Kronprinz am vergangenen Dienstag mit dem Glockenschlage 7 Uhr vor dem Opernhaus vorgefahren, um der Festvorstellung beizumohnen, denn für 7 Uhr war auf den Anschlagzetteln der Beginn der Vorstellung angezeigt. In Wirklichkeit begann jedoch die Vorstellung erst um 7 1/2 Uhr. Als nun der Kronprinz ankam, sah er um eine halbe Stunde zu früh gekommen, äußerte er in seiner jovial-liebendmüthigen Weise: „Ma ja, das soll nun ein Menschenkind werden, wenn auf dem Zettel 7 Uhr als Beginn der Vorstellung angegeben ist!“ sehr dann in seiner Equipage nach dem Palais zurück und erschien eine halbe Stunde später zu Fuß vor dem Opernhaus.

— Die Bewohner von Lucca (Südtalien) veranstalteten am Montag, trotz den Processionen in Italien gegenwärtig verboten sind, wenigstens einen öffentlichen Sitzung gegen die Cholera und wurde dem Zuge die höhere Statue des Orispatrons vorangetragen. Kaum hatte jedoch der Zug die Kirche verlassen, da hellen sich ihm einige Bergarbeiter entgegen und forderten die Menge auf, in die Kirche zurückzugehen. Es kam nun zu einer Balgerei zwischen der bewaffneten Macht und der Bürgergarde, wobei der Orispatron von den sich freitenden Parteien förmlich in Stücke gerissen und gliederweise zertrümmert wurde. Schließlich mußte die Procession dennoch in die Kirche zurückgehen.

— Die erste Verurtheilung auf Grund des Sprengstoff-Gesetzes vom 9. Juni d. J. ist am 29. v. M. in Reg. erfolgt. Dasselbe ist ein 34-jähriger Arbeiter, bei dem man ein Stück Schießpulver und eine Dynamitpatrone gefunden hatte, zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt worden.

— Man meldet aus Stein an der Donau vom 3. September: Gestern Abend 8 Uhr wollte der Ketten-dampfer „Traum“ mit drei Schleppschiffen zwischen dem 15. und 16. Joch der kleiner Brücke durchpassiren. Die Schlepper wurden jedoch ans Joch gerathen und alle drei Schiffe sanken, eines sofort, das zweite um 11 Uhr, das dritte etwas später. Ein Steuermann ertrank. Der Anprall verursachte ein heftiges Geseß. Sämmtliche Frachten sind mit untergegangen.

— Eine Frau hat ihren Gatten um ein neues Kleid und erhielt den Bescheid: „Du mußt Dich einspännen, liebes Kind, bei den schlechten Zeiten kann ich so kaum die Nase über Wasser halten.“ — Aber über das Bierglas hält Du sie den ganzen Tag.“ erwiderte das kleine Jünglein der besseren Eheleute.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

| Dat. | St. | Barometer mm | Thermometer nach | | Fend-windrichtung | Wind. |
|----------|-------|--------------|------------------|---------|-------------------|------------|
| | | | Celsius | Réaumur | | |
| 7. Sept. | 2 Pm. | 754.0 | +20,6 | +16,5 | 5 | NW. Regen |
| | 8 M. | 755.0 | +16,3 | +13,0 | 8 | NW. wolkig |
| 8. Sept. | 7 M. | 755.5 | +13,8 | +11,0 | 9 | NW. besgl. |

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 7. September Abends 1,66, am 8. September Morgens 1,68 Meter.

Wein's Wellenbad, Klausberg-Vorstadt. Temperatur des Wassers 15 Grad R.



Bekanntmachung.
 In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Simon Bülow** hier soll die Schlussverteilung der Masse erfolgen und sind dazu 2876 M. 18 S. vorhanden, wovon noch die Gerichts- und Verwaltungskosten zu beden sind. Nach dem in der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse betragen die nicht bevorrechtigten Forderungen 8604 M. 07 S. Diejenigen Gläubiger, denen ein Vorkursrecht zusteht, sind bereits befriedigt.
 Halle a. S., den 6. September 1884.

W. Elste,
 Verwalter der **S. Bülow'schen** Konkursmasse.

Auction
 Mittwoch den 10. d. Mts. Nachmittag 1 Uhr Brüderstraße 4 (Galloria).
O. Radestock, Auct.-Commisär.

Auction.
 Am Mittwoch den 10. d. M. Nachm. 2 Uhr kommen an. Braunschweig 26 zwangsweise bestimmt zur Versteigerung:
 53 Stuhlfische, 8 Kardätschen, 93 Striezeln, 3 Tafelwaagen, 24 Hafemeiße, 74 Paar Schiffschiffe, 7 Fische, 27 Mauerkellen, 22 Bohrwinden, 1 Glasfaden, 35 Meißer, 33 Scheren, 19 Kollenschuppen, 4 Feuerhaken, 6 Feuerzangen, 8 Feuerzschuppen.
Petschick, Gerichtsbolscheier.

Frühling, gut abgepreßte Rüben schmelz hat abzugeben
Halle a. S., Halle'sche Zuckersieder-Compagnie.

Gut erhalt. Kinderwagen u. ein grauelein. Bett billig zu verk. Magdeburgerstr. 30b, p.
 2 Betten, 1 Ofen z. verk. Markt 19, I.
 Umzugshalber sind Kinderstr. 9, II, zu verkaufen:

1 Pianoforte, tafelförmig, 100 Mark; ein fast neue **Bade-Einrichtung**, 80 Mark.

Wir empfehlen **täglich frisch** feinstes Suppenfett, ff. **Pökelknochen**.
Gebr. Bauermann, Leipzigerstr. 78.

Künstliche Zähne
 Plomb., Weimig., Reparatur. Zahnschmerz, bes. sof. **J. Sachse Jr.,** Geißstr. 17 (Aber - Apotheke), Eingang Dreitestr. 39.

Gratis versendet Anweisung z. Reit. d. **Zrunkucht** auch ohne **Wiff.**
M. C. Falkenberg, Berlin, Rosenhallerstraße 62.

Ein noch in besten Jahren alleinlebender und gut situierter Rentier begehrt nach Halle oder nächster Umgebung überausfein und sucht eine für ihn passende, nicht zu große Wohnung. Off. unter **G. D. Nr. 20** wollen man baldigst an die Exped. d. Bl. einreichen.

Gebrauchte Stiefel u. Schuh kauff
 Nur Markt- u. Gallgassen - Gde.

Drechsler
 finden gegen hohen Lohn Beschäftigung **Halle'sche Federhalter-Fabrik** Halle a. S.

Einen Laufburschen
 sucht **Halle'sche Federhalter-Fabrik, Bädergasse 7.**

Ein junges Mädchen vom Lande (Beamtentochter), im Schneidern u. häuslichen Arbeiten erfahren, sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldigst Stellung. Näheres **Halle, Albrechtstr. 5, II.**

Ladenmädchen
 für **Conditorie** gesucht. Ein junges Mädchen von angenehmen Aussehen wird bei hohem Salair und angenehmer Stellung für sofort gesucht.
 Offerten sind unter Beilage der Photographie zu richten an **Café Issleib, Weimar.**

Bekanntmachung.
 Diejenigen **Griech-Weinbiller** I. Klasse der Stadt Halle a. S., welche in dem Jahre 1879 hierzu befähigt sind, sowie alle diejenigen, welche durch Vermerk in ihrem **Ersatz-Reserve-Eigene** am 1. Oktober d. J. zur **Griech-Weinbiller** II. Klasse überzuführen sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre **Griech-Weinbiller** in der Zeit vom 1. bis 15. September cr. während der Abwesenheit von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags im Bureau des Bezirkslandweins der 6. Compagnie hierseits, **Dreierstraße 32, Hof part.**, behufs Ueberführung abzugeben. Die Unterlassung zieht die gesetzliche Strafe nach sich.
Königl. Kommando des 2. Bataillons (Halle)
2. Magdeburgischen Landwehr-Regiments Nr. 27.

Bekanntmachung.
 Die Schleuse zu **Uelsteden** wird am 10. d. Mts. dem Schiffsverkehr wieder übergeben.
 Halle a. S., den 7. September 1884. **Der Königl. Wasserbau-Inspector Brüncke.**

Hauptgeschäft in Halle a. S.
 63 Grosse Steinstraße 7
 7 Brüderstraße 7
 63 Grosse Steinstraße 63.

Hauptgeschäft in Halle a. S.

Halle'scher Verein für Kohlenbergbau u. Briquettes-fabrikation, Aktiengesellschaft,

Briquettes und Presssteine,
 prima Waare, in Fuhren bis frei Haus oder ab Werk zu **Sommerpreisen.**
 Bestellungen werden angenommen im Comptoir **Bernburgerstr. 15** und bei Herren **Steinbrecher & Jasper, Markt** und **Geißstr. Gde.**

Nach **Abschluss meiner Inventur** empfehle ich als **bedeutend ermäßigt** im Preise folgende **zurückgesetzte** Artikel: 1 Partie **Gardinen**, elegantere Genrés, 1 Partie **Tischtücher, Servietten, Handtücher etc.** in vorzügl. Qualitäten, 1 Partie **Pereales etc.** zu Kleidern, Bettbezügen u., Meter 40-50 S., 1 Partie **Corsets** in allen Farben und Weiten, 1 Partie **Jupons und Morgenröcke** und **weisse Röcke**, 1 Partie **Schürzen** in den verschiedensten Stoffen, 1 Partie **Kragen, Manschetten, Schleifen, Hauben, Streifen, Spitzen** u. viele andere Artikel zu außerordentlich billigen Preisen.
Wilh. Walter, Leipzigerstr. 92.

Krankenkassen = Angelegenheit.
 Die **General-Versammlung** der **Fischer-Gesellen-Krankenkasse**, betreffs Beratung der neuen Statuten, findet wegen am 5. September zu schwacher Beteiligung **Mittwoch den 10. September 1884 Abends 7 1/2 Uhr** im „**Rosenthal**“ statt, wozu sämtliche Arbeitgeber und Arbeitnehmer hierdurch eingeladen werden.
Carl Schumann, Ladenmeister.

Krankenkassen = Angelegenheit.
 Wegen Reorganisation der **Feuerarbeiter-Krankenkasse** werden die Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer **General-Versammlung** **Donnerstag den 11. September Abends 7 1/2 Uhr** in die „**Drei Schwänen**“ eingeladen.
 Tagesordnung: Beratung der neuen Statuten. **Der Ladenmeister.**

Aufruf!
 Am gestrigen Tage ist im hiesigen evangelischen Waisenhanse von ruheloser Hand Feuer gelegt und das Gebäude infolge ein Raub der Flammen geworden, daß ein vollständiger Neubau desselben erforderlich ist.
 An miltbätige Herren, speziell an unsere evangelischen Glaubensgenossen, ergeht die Bitte, ein Scherlein zum Wiederaufbau der Anstalt beizusteuern. Zur Entgegennahme milder Gaben ist jeder der Unterzeichneten, wie auch die Exped. d. Bl. gern bereit.
Ramskau i. Schl., den 4. September 1884.
Koße, Bürgermeister, Schwarz, Pastor, Nittrasth, Pastor, Wilde, Beigeordneter.

Verein der Liberalen in Halle und dem Saalkreise.
Donnerstag den 11. September Abends 8 Uhr
Versammlung
 in **Kohl's Restaurant, Köhligstraße 5.**
 Tagesordnung: Reichstagswahl, Wählerversammlung. Geschäftliches. Gefeinnungsgegnossen haben freien Zutritt. **Der Vorstand.**

Neues Theater.
 Dienstag den 9. September 1884
Gastspiel der Great American Central Troupe
 from the Broadway-Theater in New-York.
 Auftreten der **Miss Victorine Dare,** Lustfängerin.
Mstr. Angelo Gertiny, Lustvolteuer.
Signor Granado, Jongleur.
Signor Mendoza, Drahtseilkünstler.
Gebr. Deppe, stehende Menschen.
Herr Zierrath, Tanz-Sumorist.
Grosses Concert, ausgeführt von der Theaterkapelle.
 Anfang präzis 8 Uhr.
 Entrée 50 S., Sperrsitze 1 M.
 Die Tageskasse ist geöffnet von 10-11 Uhr Vormittags; auch werden daselbst Bestellungen auf rezevirte Tische entgegengenommen. Alles Nähere befragen die Tageszettel und Programme.
Morgen Mittwoch d. 10. Sept. cr. Grosse Vorstellung.
 Die Direction. **A. Gertiny.**

Hall. Turn-Verein.
 Montags und Donnerstags Uebung.

Unwiderstlich!
 Nur noch 12 Vorstellungen.
 Ausstellungsplatz, **Magdeburgerstrasse.**
Eden-Theater.
 Heute Dienstag **Grosse humoristische Vorstellung.**
 4 Abtheilungen, durchweg humoristisches Programm. 5. Abtheilung.
 Aufführung von **Dir. Schenk's** großartigen **Original-Geister- und Gespenster-Erscheinungen.**

Eine **Schreckensnacht** in den unterirdischen Grabgewölben in Rom.
 Pantomime mit geheimnißvollen Verwandlungen u. Erscheinungen, Anwendung elektr. Licht- u. Feuer-Effekte. Besonders zu bemerken: **Das Spiel mit dem Teufel. Hexensabbath.** Die verwunschene Prinzessin.
 Die **schwebend hängenden Engelsköpfe.**

Vorher: **Sensationsgamberei, Hypnot., Optik, Sonnenambulismus, Spiritismus, Wusit, Agiostopie, Wasserische Reisen um die Erde.**
 Auftreten des **Königs** aller exist. **Bauchredner** mit seiner uralten Familie.
 Zum Schluss: **500,000 Teufel.** Kassen = Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Für die Redaktion verantwortlich: **J. S. M. Uhlmann** in Halle. — Expedition im **Weissenhause**. — Druckerei des **Weissenhause** in Halle a. d. S. (Siehe eine Beilage.)